

Verbunden am Anker des Schicksals

„Port Authority“ von Conor McPherson in der Blue Box

VON BRUNO NEUMANN

Nürnberg. Im Jahr 2001 hatte das Stück „Port Authority“ des 1971 in Dublin geborenen Autoren Conor McPherson seine Uraufführung. In der Blue Box des Staatstheaters (neben dem Schauspielhaus) gab es die Szenenfolge in einer Inszenierung von Alexander Schilling. Der Wert oder Unwert einer Aufführung in dieser intimen „Theaterkiste“ mit den wenigen Plätzen erkennt man oft daran, ob man es auf den (ohne Lehnen ausgestatteten) Plätzen nach einer Stunde noch aushält. Wenn ein Stück wie „Port Authority“ gar neunzig Minuten ohne Pause dauert, ohne dass man an die Zeit denkt, so muss etwas dran sein.

Drei Darsteller verstehen es in tief-schürfenden Porträts Charaktere zu vermitteln, die ohne persönliche Bezüge zueinander stehen. Im Finale erschließt sich die Gemeinsamkeit der am Anker des Schicksals verbundenen Gestalten, so unterschiedlichen Alters sie auch sein mögen.

Alexander Schilling gab seinen drei Darstellern Freiraum. Er ließ in der Szenenfolge keine Lücken aufkommen, legte Wert auf Sprechkultur, die selbst in diesem kleinen Theater nicht mehr selbstverständlich scheint und förderte die Suggestion der „Beichten“. Durch den Augenkontakt, der zwischen Zuschauern und Schauspielern entsteht, erlebt man die Schicksale quasi hautnah. Susanne Pisches spartanische Ausstattung unterstützte den Eindruck der Szenen.

Die Drei, das sind Kevin (Marco Steeger), der einen Lebensentwurf sucht, Dermot (Stefan Lorch), der in das Fahrwasser der High Society

gerät und schließlich Joe (Hannes Seebauer) der alternde Ehemann, der an der Liebe zu einer Anderen trägt.

Hannes Seebauers erschütternde Ausmalung des Seelenlebens seines Alltagshelden macht ergriffen. Als Darsteller des 70-Jährigen verfügt er über eine ganze Palette von mimischen und habituellen Möglichkeiten, um den Zwiespalt zwischen christlicher Ehepflicht und Altersliebe dramatisch werden zu lassen.

Stefan Lorch muss seinen Dermot ausstatten, der in der Sphäre lebt wo die Regeln anders sind - wie bei Geld oder Adel. Die euphorisch beginnende Erzählung seiner „Karriere“ kippt später um: Am Ende wird er von den Reichen benützt und dann wie eine heiße Kartoffel fallen gelassen. Lorch bewältigt diese mit viel Oberflächenpolitur gezeigte Figur mit scheinbarer Eloquenz. Aber die Tragik Dermots, am Ende von seiner mitleidigen Frau wieder aufgenommen zu werden, gelang ihm noch intensiver.

Marco Steegers Twenty Kevin liebt ein Mädchen, das allgeliebt wird. Die Versagerrolle Kevins und ihre von jugendlichem Sturm und Drang überspielte Bitterkeit kennzeichnete Steeger treffend in der latenten Unsicherheit seines „Jungstars“.

Das Hafenamt, Port Authority, das für Hafen und Niemandland Verantwortung trägt, wurde Symbol für den Titel des Stückes. Die unterschiedlichen Leben vereinen sich am Schluss zu einer sehnenenden Gemeinsamkeit. Es gab viel Beifall für Ensemble und Regieteam.